



## Wer arm ist, muss es nicht bleiben

**Lohn- und Einkommensmobilität.** Die Chance, in die Mittelschicht aufzusteigen, hat sich in den vergangenen Jahren wieder erhöht. Mehr als jeder vierte Einkommensbezieher ist 2011 aus der untersten Einkommensschicht zumindest in die nächsthöhere aufgestiegen – in der Krise 2009 war es nur jeder fünfte. Der beste Weg nach oben ist ein Job. 

Regelmäßig vor Wahlen kocht das Thema soziale Gerechtigkeit hoch, so auch jetzt wieder, fünf Monate vor der Bundestagswahl. Dabei ist

allen ziemlich klar, dass es eine absolut gerechte Gesellschaft nicht gibt, nicht geben kann. Wie viel soziale Ungleichheit eine Gesellschaft

akzeptiert, hängt nach Auffassung von Soziologen nicht zuletzt davon ab, welche Chance der Einzelne hat, in der sozialen Hierarchie aufzusteigen. Wer selbst reich werden kann, akzeptiert Reichtum eher als jemand, der keinerlei Aufstiegschancen hat – diese Menschen rufen dann oft nach Umverteilung.

Wie sich die Aufstiegschancen der Bundesbürger entwickelt haben, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) jetzt auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels ermittelt. Dabei werden die Lohn- und Einkommensbezieher in fünf gleich große Gruppen eingeteilt (Kasten Seite 2).

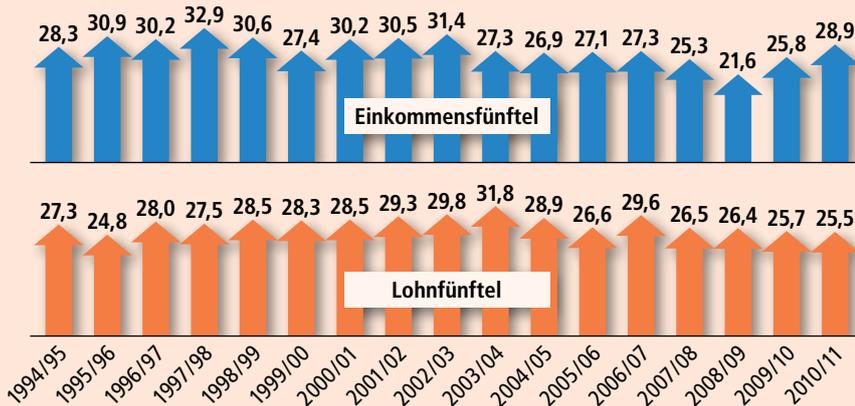
**1. Lohnmobilität.** Wer heute wenig verdient, kann schon morgen einen Job bekommen, der ihn aus der untersten Lohnschicht nach oben befördert – eine Erfahrung, die im Jahr 2011 immerhin gut jeder vierte Erwerbstätige gemacht hat (Grafik). Insofern kann der Niedriglohnsektor ein gutes Sprungbrett sein.

Außerdem bietet die Arbeitswelt von heute alle Möglichkeiten, →

### Einkommensmobilität: Jeder Vierte schafft den Sprung

**Lesebeispiel:** 28,3 Prozent der Bevölkerung, die im Jahr 1994 zum untersten Einkommensfünftel zählten, waren im Jahr 1995 in einen höheren Einkommensbereich aufgestiegen.

So viel Prozent der Personen aus dem untersten ... sind in dieser Periode aufgestiegen



Löhne: Erwerbstätige einschließlich Selbstständige, ohne Auszubildende;  
Einkommen: alle Bürger; Ursprungsdaten: Sozio-oekonomisches Panel

 Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - iwd 20

### Inhalt

**Crowdfunding.** Die Schwarmfinanzierung ist die neue Art zu spenden – per Mausklick für künstlerische und wissenschaftliche Projekte.  
Seite 3

**Fachkräfteengpässe.** In 111 Berufen gibt es mehr offene Stellen als Bewerber. Es fehlen vor allem Altenpfleger, Mechatroniker und Elektriker.  
Seite 4-5

**Fachkräftesicherung.** Immer mehr Firmen machen an- und ungelernete Mitarbeiter beruflich fit – durch Weiterqualifizierungen am Arbeitsplatz.  
Seite 6

**Unternehmenssteuern.** Deutschland zählt zu den teuersten Standorten. In Oberhausen müssen Kapitalgesellschaften über 33 Prozent Steuern zahlen.  
Seite 7

**Grillen.** Für viele Deutsche ist Grillen die liebste Freizeitbeschäftigung – nicht nur im Sommer. Die Hersteller von Grills und Zubehör freut's.  
Seite 8

 Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

**Präsident:**  
Dr. Eckart John von Freyend  
**Direktor:**  
Professor Dr. Michael Hüther  
**Mitglieder:**  
Verbände und Unternehmen  
in Deutschland

→ die eigenen finanziellen Verhältnisse zu verbessern, indem man sich einen besser bezahlten Job sucht, sich weiterbildet oder auf der Karriereleiter nach oben steigt.

Denn wer sich bei seiner Ausbildung ins Zeug legt, hat allemal die besseren Karrierekarten – was sich letztlich auch in Euro und Cent auszahlt (Grafik). Von den Beschäftigten mit Universitätsabschluss steigen – weil sie sich zum Beispiel beruflich verbessern – im Durchschnitt 42 Prozent aus dem untersten Lohnfünftel in die Mittelschicht oder sogar noch höher auf. Ähnliches gilt für FH-Absolventen. Am schlechtesten sind die Perspektiven für Arbeitnehmer, die gar keinen Abschluss haben.

Auf der anderen Seite müssen Mitarbeiter gelegentlich finanzielle Abstriche in Kauf nehmen – wenn zum Beispiel Kurzarbeit angesagt ist

oder sie ihre Stelle aufgrund einer Betriebsaufgabe ganz verlieren.

**Vom Auf und Ab auf der Lohnskala sind jeweils jährlich 24 Prozent aller Erwerbstätigen betroffen.**

**2. Einkommensmobilität.** Der Begriff des Einkommens umfasst alle Einkünfte eines Haushalts – angefangen vom Lohn über Vermögenserträge und Mieteinnahmen bis hin zu staatlichen Transfers wie dem Kindergeld. Während bei der Lohnmobilität nur Erwerbstätige betrachtet werden, berücksichtigt die Einkommensmobilität auch Arbeitslose, Rentner und Studenten.

Die IW-Analyse zeigt, dass heute weniger Personen ihren Einkommensbereich wechseln als früher. Dabei ist die Gefahr, abzustiegen, geringer geworden. Menschen aus der untersten Einkommensschicht hatten zuletzt wieder größere Chancen, nach oben zu klettern.

**Während im Krisenjahr 2009 nur jeder fünfte Bundesbürger den untersten Einkommensbereich verlassen hat, war es 2011 mehr als jeder vierte.**

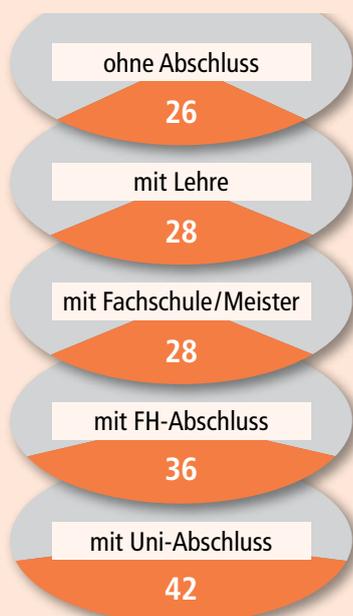
Dieses Ergebnis überrascht nicht unbedingt, denn in wirtschaftlich besseren Zeiten wagen die Menschen eher einen neuen Anfang – sie wechseln die Arbeitsstelle oder gar den Beruf. Auch Arbeitslose erhalten vermehrt die Chance, wieder einzuweichen, und müssen sich nicht mehr mit Arbeitslosengeld II bescheiden.

Dementsprechend haben Menschen, die wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden können, im Vergleich zu allen anderen eine dreimal so hohe Chance, ihre Einkommensposition zu verbessern. Spiegelbildlich ist die Gefahr abzurutschen bei den erstmals oder wieder Erwerbstätigen ein Drittel niedriger als bei den übrigen Personen. Auch dieser Befund belegt, dass eine Belebung des Arbeitsmarktes ein effektives Mittel gegen Armut ist, selbst wenn dies zunächst mit einem Niedriglohnjob verbunden sein sollte.

Überdies sind nur 17 Prozent der Niedriglohnbezieher arm. Die Zahl der vollzeitbeschäftigten Aufstocker, also der Arbeitnehmer, die ihren Lohn mit Arbeitslosengeld II ergänzen müssen, nimmt beständig ab. Nur 290.000 Vollzeitbeschäftigte beantragen derzeit Unterstützung beim Jobcenter. Das sind 1,4 Prozent aller Vollzeitbeschäftigten und 50.000 weniger als vor vier Jahren.

## Aufstieg durch Bildung

So viel Prozent der Erwerbstätigen ... sind zwischen 1994 und 2011 durchschnittlich aus dem untersten Lohnfünftel innerhalb eines Jahres aufgestiegen



Ursprungsdaten: Sozio-ökonomisches Panel

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - iwd 20

## Lohn- und Einkommensmobilität

Die Lohn- bzw. Einkommensmobilität zeigt an, wie häufig Personen ihre relative Position in der Lohn- oder Einkommensverteilung ändern und wie groß diese Sprünge ausfallen. Dazu werden Löhne und Einkommen der Höhe nach in fünf gleich große Bereiche eingeteilt, sogenannte Quintile. Ein Aufstieg/ Abstieg bedeutet, dass jemand im Ausgangsjahr in einem niedrigeren/höheren Quintil war als im Jahr darauf.

Die Vorgehensweise bedingt, dass – wie in der Fußballbundligatabelle – Aufstiege und Abstiege untrennbar miteinander verbunden sind: Wenn jemand um drei Plätze nach oben klettert, muss ein anderer um drei Plätze absteigen – oder es müssen drei andere um jeweils einen Platz oder ein anderer um einen und ein Weiterer um zwei Plätze.



aus IW-Trends  
1/2013

Holger Schäfer, Jörg Schmidt, Christoph Schröder: Lohn- und Einkommensmobilität in Deutschland – Ursachen, Interdependenzen und empirische Befunde

[www.iwkoeln.de/trends](http://www.iwkoeln.de/trends)

# Kleinvieh macht auch Mist

**Crowdfunding.** Bei dieser neuen Spendenform suchen Menschen über spezielle Internetplattformen möglichst viele Geldgeber für ihre Projekte. Während Crowdfunding eher auf künstlerische und wissenschaftliche Vorhaben abzielt, ist Crowdinvesting auf eine spätere Gewinnbeteiligung ausgelegt.

Das bislang größte deutsche Crowdfunding-Projekt startete das Unternehmen Brainpool im Dezember 2011. Damals rief die Kölner TV-Produktionsfirma im Internet zu Spenden auf, um damit den Kinofilm zur Fernsehserie „Stromberg“ zu finanzieren. Bis März 2012 sollte so 1 Million Euro gesammelt werden. So lange mussten die Spendensammler aber nicht warten – innerhalb von einer Woche war das Geld zusammen.

Erfunden wurde das Crowdfunding – zu deutsch Schwarmfinanzierung – in den USA. Einer der berühmtesten Crowdfunder ist US-Präsident Barack Obama, der im Wahlkampf 2008 knapp 300 Millionen Dollar an Spenden zusammentrug. Diese Summe ist umso beachtlicher, als knapp 95 Prozent der Spender weniger als 200 Dollar gegeben hatten.

Genau das ist das Prinzip der Schwarmfinanzierung: möglichst viele kleine Geldgeber zu gewinnen. Dazu stellen Unternehmer ihre Projekte auf speziellen Internetplattformen vor. Beim Crowdfunding werden die Geldgeber weder Miteigentümer noch erhalten sie eine finanzielle Entlohnung – stattdessen bekommen sie kreative Gegenleis-

## Crowdfunding: Die neue Art zu spenden

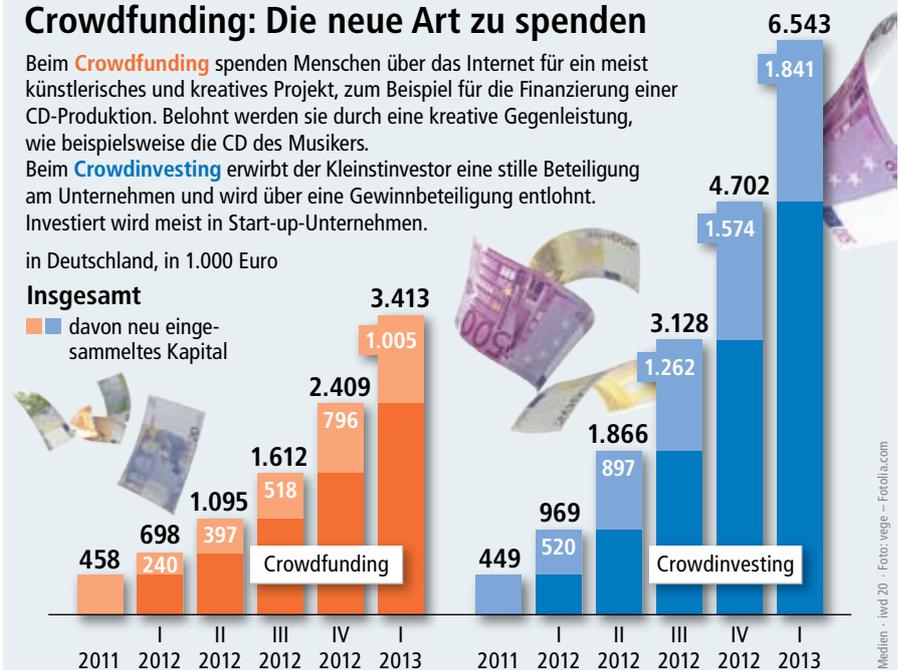
Beim **Crowdfunding** spenden Menschen über das Internet für ein meist künstlerisches und kreatives Projekt, zum Beispiel für die Finanzierung einer CD-Produktion. Belohnt werden sie durch eine kreative Gegenleistung, wie beispielsweise die CD des Musikers.

Beim **Crowdinvesting** erwirbt der Kleininvestor eine stille Beteiligung am Unternehmen und wird über eine Gewinnbeteiligung entlohnt. Investiert wird meist in Start-up-Unternehmen.

in Deutschland, in 1.000 Euro

### Insgesamt

■ davon neu eingesammeltes Kapital



Quellen: Crowdfunding Monitor, Crowdinvesting Monitor, www.fuer-gruender.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - iwtd 20 - Foto: vege - Fotolia.com

tungen, wie etwa eine Musik-CD, die sie mitfinanziert haben.

Beim Crowdinvesting dagegen geht der Investor ein stilles Beteiligungsverhältnis ein. Er wird also Miteigentümer eines Unternehmens und ist an dessen Gewinn beteiligt, hat aber kein Mitspracherecht.

Die Projektfinanzierung über Internetspenden hat sich in Deutschland noch nicht durchgesetzt, die gesammelten Geldbeträge sind bislang überschaubar. Aber die Zuwachsraten sind enorm (Grafik):

**Im Jahr 2011 wurden in Deutschland laut Crowdfunding Monitor 458.000 Euro eingesammelt, im ersten Quartal 2013 war der Kapitalstock schon siebenmal so groß.**

Eine ähnliche Dynamik zeigte sich auch beim Crowdinvesting. Im Jahr 2011 kamen rund 450.000 Euro zusammen. Mittlerweile ist das Kapitalvolumen aber schon 15-mal so

hoch: Anfang 2013 betrug es insgesamt mehr als 6,5 Millionen Euro.

Die vier großen deutschen Crowdfunding-Plattformen heißen inkubato, pling, Startnext und VisionBakery; Seedmatch und Innvestment haben sich auf Crowdinvesting spezialisiert.

Schwarmkapital ist aber nicht nur etwas für künstlerische und kreative Vorhaben, sondern auch für wissenschaftliche – vor allem für kleinere Förderprojekte. Auf der Plattform Sciencestarter zum Beispiel stellen Forscher derzeit vier wissenschaftliche Projekte vor und informieren sowohl über den Stand ihrer Forschung als auch über Höhe und Verwendung der eingesammelten Mittel. Ist die Finanzierung erfolgreich, erhalten die Unterstützer ein besonderes Dankeschön. Kommt das Projekt nicht zustande, geht das Geld an die Spender zurück.

# In 111 Berufen fehlen Bewerber

**Fachkräfteengpässe.** Ob Akademiker, Meister oder Techniker: In vielen Berufen gibt es mehr offene Stellen als Bewerber. Besonders ausgeprägt ist der Mangel an Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. 

Wer kennt sie nicht, die Klage vom MINT-Fachkräftemangel? Doch in Deutschland sind nicht nur Ingenieure, Techniker und Naturwissenschaftler knapp. Noch größer als der Mangel an akademisch gebildeten Arbeitskräften ist der an beruflich Qualifizierten: Es fehlen Altenpfleger, Mechatroniker, Hörgeräteakustiker und Elektriker. Wie groß das Problem hier ist, zeigt die Engpassanalyse des Kompetenzzentrums Fachkräftesicherung, einer Initiative des Bundeswirtschaftsministeriums (Kasten).

**Im Dezember 2012 gab es insgesamt 111 Berufe, in denen ein Fachkräftemangel herrschte – 58 davon setzten eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus.**

Schaut man auf die zehn Berufe, in denen die Engpässe besonders eklatant sind, wird das Ausmaß des Problems noch deutlicher: Denn acht von ihnen sind Jobs, für die eine berufliche Qualifikation nötig ist.

Doch in welchen Fällen genau spricht man eigentlich von einem Fachkräfteengpass?

- **Zum einen** werden in die Statistik nur Berufsgattungen mit mindestens 100 Arbeitslosen einbezogen, damit die gesamtwirtschaftliche Relevanz gegeben ist. Eine Berufsgattung fasst Berufe mit ähnlichen Merkmalen zusammen.

- **Zum anderen** muss die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen geringer sein als die Zahl der gemeldeten offenen Stellen. Da in der Regel lediglich jede zweite offene Stelle bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wird, geht man bereits dann von einem Engpass aus, wenn das Verhältnis von Arbeitslosen zu gemeldeten offenen Stellen kleiner oder gleich zwei ist.

Demnach werden in Deutschland Fachkrankenpfleger – ein Beruf, für den man eine Weiterbildung im Gesundheitswesen gemacht haben muss – am dringendsten gesucht: Im vergangenen Dezember kamen hier auf 100 gemeldete unbesetzte Stellen nur 27 Arbeitslose dieser Berufsgattung (Grafik). Zu den Fachkrankenpflegern zählen zum Beispiel OP-Schwester und OP-Pfleger.

Gleich danach kommen acht Mangelberufe für beruflich qualifizierte: darunter Kältetechniker, Altenpfleger und Bauelektriker.

Zu den gesuchten Kräften aus dem Bereich Kältetechnik zählen zum Beispiel Kälteanlagenbauer und Mechatroniker der Kältetechnik. Auch bei anderen beruflich qualifizierten Fachkräften, die dringend gesucht werden, ist oft ein technischer Hintergrund gefordert: Neben den Bauelektrikern sind dies die Mechatroniker sowie Fachkräfte der elektrischen Betriebstechnik und der Automatisierungstechnik.

Im akademischen Bereich gibt es die wenigsten Engpassberufe, insgesamt sind es nur 24. Der größte Bewerbermangel herrschte im Dezember 2012 bei den Ingenieuren der Luft- und Raumfahrttechnik, bei denen auf 100 offene Stellen 47 Arbeitslose kamen. Unter den zehn akademischen Berufen mit den größten Engpässen befinden sich noch sieben weitere aus dem MINT-Segment und einer aus dem Gesundheitsbereich: der Facharzt für Innere Medizin. In diesem Beruf kamen zuletzt auf 100 offene Stellen 59 Arbeitslose.

Für die Unternehmen wird die Personalsuche dann besonders problematisch, wenn es nicht nur in ein oder zwei Berufen zu wenige qualifizierte Bewerber gibt, sondern wenn auch in einem Berufsfeld auf den verschiedenen Qualifikationsstufen Engpässe existieren. Sind beispielsweise sowohl Fachkräfte als auch Spezialisten für Heizung, Klima und Sanitär knapp, dann besteht kaum eine Chance, die Lücken unter den

## Hilfestellung für kleine und mittlere Unternehmen

Kleine und mittlere Unternehmen, die keine neuen Mitarbeiter mehr finden oder mit ähnlichen Problemen zu kämpfen haben, finden Unterstützung beim Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung ([www.fachkraeftesichern.de](http://www.fachkraeftesichern.de)). Das Projekt wird im Namen des Bundeswirtschaftsministeriums vom RKW Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft und vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln durchgeführt. Es bietet konkrete Anleitungen, wie man qualifiziertes Personal gewinnt und an sich bindet. Außerdem finden sich auf der Website erfolgreiche Beispiele aus der Praxis.

Meistern und Technikern dadurch zu schließen, dass sich beruflich Qualifizierte fort- und weiterbilden.

Aufgrund der Altersstruktur der deutschen Bevölkerung werden schon bald viel mehr Menschen in Rente gehen als heute. In den nächsten zehn Jahren entsteht deshalb ein so großer Ersatzbedarf an Fachkräften, dass die Unternehmen gut beraten sind, sich schon heute im Wettbewerb um Kandidaten ins Zeug zu legen. Dabei stehen den Betrieben mehrere Optionen offen:

- **Rekrutierung neuer Zielgruppen.** Unternehmen können ihren Bewerberpool erweitern, indem sie beispielsweise mehr ausländische Absolventen deutscher Hochschulen und mehr Menschen mit Behinderung für eine Anstellung in Betracht ziehen.

- **Qualifizierung der Stammbesetzung.** Wenn Betriebe das eigene Personal aus- und weiterbilden – zum Beispiel über eine duale Ausbildung oder eine Fortbildung –, können freie Stellen im Unternehmen intern besetzt werden (vgl. Seite 6).

- **Mitarbeiterbindung.** Je attraktiver ein Unternehmen, desto eher bleiben ihm die Mitarbeiter treu. Die Beschäftigten schätzen flexible Arbeitszeiten, Betriebskindergärten, ein gutes Betriebsklima, Gesundheitsangebote und vieles mehr. All diese Maßnahmen und Angebote tragen zu einer dauerhaften Mitarbeiterbindung bei.



## Gutachten

Vera Demary, Susanne Seyda:  
Engpassanalyse 2013 –

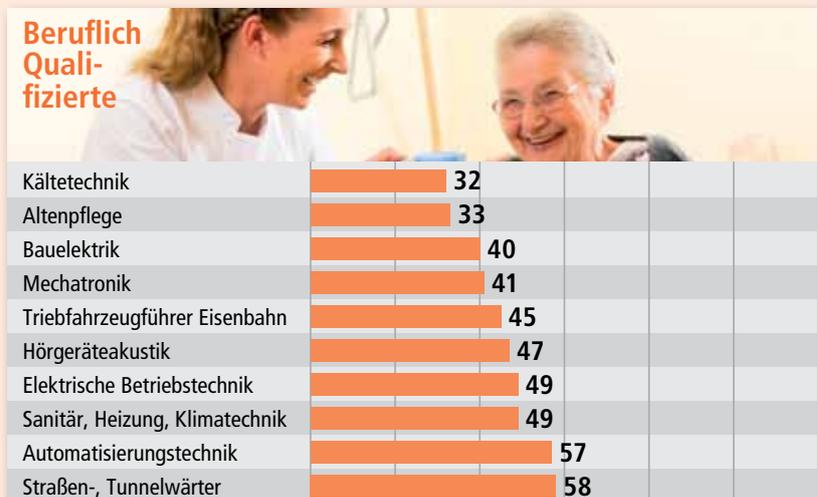
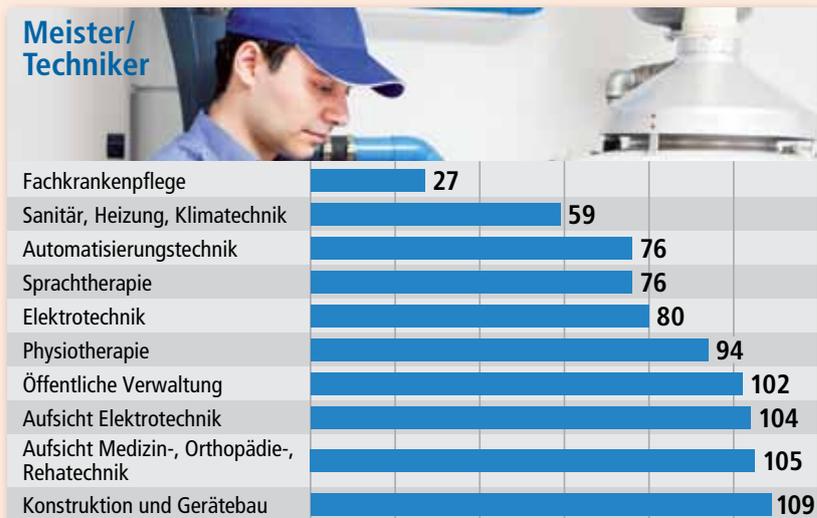
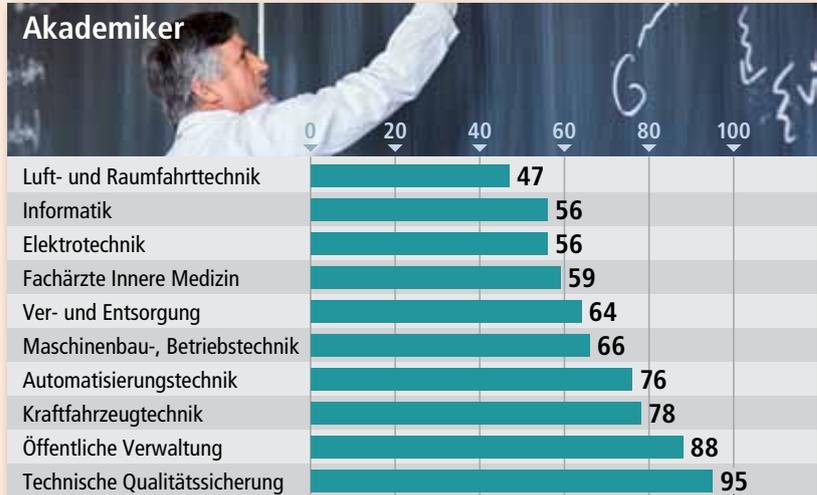
Besondere Betroffenheit in den Berufsfeldern Energie und Elektro sowie Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Download unter:

[www.fachkraeftesichern.de](http://www.fachkraeftesichern.de)

## Fachkräftemangel: Wo es überall hakt

Arbeitslose je 100 gemeldete offene Stellen

Ein Fachkräfteengpass liegt dann vor, wenn die gemeldeten Arbeitslosen rein rechnerisch die gemeldeten Stellen nicht besetzen können. Da in der Regel nur etwa jede zweite offene Stelle bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldet wird, geht man bereits dann von einem Engpass aus, wenn es je 100 gemeldete offene Stellen weniger als 200 Arbeitslose gibt.



Jeweils nur die Top Ten; Stand: Dezember 2012; Erwerbsberufe mit mindestens 100 Arbeitslosen  
Ursprungsdaten: Bundesagentur für Arbeit

Institut der deutschen  
Wirtschaft Köln

# Nebenher zur Fachkraft

**Fachkräftesicherung.** Wer sich als an- und ungelernter Mitarbeiter berufsbegleitend weiterqualifiziert, hilft sich selbst – und seinem Unternehmen. Denn in Zeiten fehlender Fachkräfte können Betriebe dann unabhängig vom Arbeitsmarkt ihren Personalbedarf besser decken.

Im Jahr 2011 hatten deutschlandweit 7,4 Millionen Menschen im Alter von 25 bis 64 Jahren keinen berufsqualifizierenden Abschluss. Ein Drittel davon arbeitete trotzdem in Berufen, für die normalerweise eine Ausbildung notwendig ist. Das können sie, weil sie am Arbeitsplatz die notwendigen Kompetenzen und Kenntnisse erworben haben.

Dennoch nehmen An- und Ungelernte noch immer deutlich seltener an betrieblichen Weiterbildungsmaßnahmen teil als Personen mit einem Berufsabschluss. Laut Adult Education Survey 2012 bildet sich nur knapp ein Fünftel der Personen ohne Berufsabschluss weiter – bei Akademikern sowie Personen mit Meister- oder Fachschulabschluss ist es jeweils gut die Hälfte.

Angesichts bestehender bzw. drohender Fachkräftengpässe erkennen aber immer mehr Firmen den Nutzen, an- und ungelernte Arbeitskräfte beruflich fit zu machen: Mehr als die Hälfte der Betriebe stellt Personen mit diesem Hintergrund bewusst ein, um sie dann im Betrieb passgenau zu qualifizieren (Grafik).

**In etwa einem Drittel aller Unternehmen, die in den vergangenen drei Jahren An- und Ungelernte eingestellt haben, können Mitarbeiter Teilqualifikationen erwerben.**

Dabei arbeiten die Beschäftigten weiterhin an ihrem Arbeitsplatz und lernen während oder neben der Arbeitszeit Schritt für Schritt einzelne Inhalte einer regulären Berufsausbildung. Jedes Modul kann in wenigen Wochen oder Monaten absolviert werden. In einem Qualifizierungskurs für Lagerlogistik zum Beispiel können nacheinander die Annahme, die Verpackung und der Versand von Gütern gelernt werden.

Jeder Abschnitt endet mit einem eigenen Zertifikat. So können An- und Ungelernte Schritt für Schritt die notwendigen Kompetenzen für ihr Arbeitsfeld erwerben. Werden alle Module erfolgreich durchlaufen, kann im Idealfall mit einer Prüfung vor der zuständigen Kammer ein Berufsabschluss nachgeholt werden.

Von einer solchen Qualifizierung am Arbeitsplatz profitieren sowohl Unternehmen als auch Mitarbeiter. Das Unternehmen, weil es seinen Fachkräftebedarf besser decken kann, und der Mitarbeiter, weil er besser qualifiziert ist und keinen bzw. je nach Ausgestaltung der Bedingungen nur einen geringen Verdienstausschlag hat. Daher sollten das Angebot und die Förderung von Teilqualifikationen deutlich intensiviert werden.

Neben Teilqualifikationen gibt es noch weitere Möglichkeiten: So können An- und Ungelernte auch berufsbegleitend eine reguläre Ausbildung oder einen Schulabschluss nachholen. Die Unternehmen bieten aber auch Schulungen für spezielle Aufgaben an, wie beispielsweise den Umgang mit einem Computerprogramm.

## Aus- und Weiterbildung:

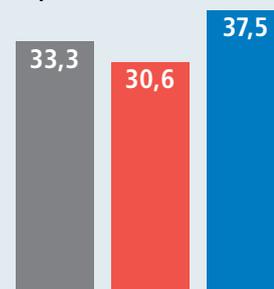


## Besser spät als nie

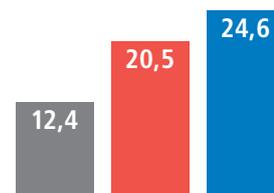
So viel Prozent der Unternehmen, die in den vorangegangenen drei Jahren An- und Ungelernte eingestellt haben, boten die Möglichkeit ...

Kleine Unternehmen 1 bis 49 Mitarbeiter	Mittlere Unternehmen 50 bis 249 Mitarbeiter	Große Unternehmen 250 und mehr Mitarbeiter
--	--	---

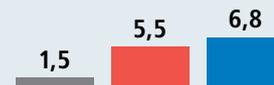
### ... einer berufsbegleitenden Teilqualifikation



### ... eines berufsbegleitenden Berufsabschlusses



### ... eines berufsbegleitenden Schulabschlusses



Teilqualifikation: z.B. kann im Beruf „Berufskraftfahrer“ als eine von sechs die Teilqualifikation „Spezielle Güter transportieren“ erworben werden; Befragung von 1.232 Unternehmen  
Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, April und Mai 2012

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IWI Medien - Iwd 20 - Foto: Monkey Business - Fotolia.com

Weitere Informationen gibt es auf:  
[www.fachkraeftesichern.de](http://www.fachkraeftesichern.de)

# Hände weg vom Steuer-Rad

**Unternehmenssteuern.** Deutschland zählt in puncto Besteuerung der Unternehmen schon heute zu den weltweit teuersten Standorten. Politiker, die mit Steuererhöhungsplänen um Wählerstimmen werben, sollten sich die Sache daher lieber noch mal überlegen. Denn wenn den Firmen am Ende das Geld für Investitionen fehlt, bleiben auch Arbeitsplätze auf der Strecke.

Der Bundestagswahlkampf ist längst im vollen Gange – und ein zentrales Thema ist die Steuerpolitik. Sozialdemokraten und Grüne wollen die Bürger nicht zuletzt mit ihren Plänen für höhere Unternehmenssteuern ködern. Beide Parteien planen, den Spitzensatz der Einkommenssteuer anzuheben; damit würden auch viele als Personenunternehmen geführte mittelständische Firmen stärker zur Kasse gebeten. Hinzu käme die von den potenziellen rot-grünen Koalitionspartnern geforderte 1-prozentige Vermögenssteuer (vgl. iwD 8/2013). Sie würde auch die Anteilseigner von Kapitalgesellschaften – also zum Beispiel AGs – treffen.

Doch auch die steuerliche Belastung dieser Unternehmen selbst ist schon heute im internationalen Vergleich ziemlich hoch (Grafik):

**Im Jahr 2012 mussten Kapitalgesellschaften in Deutschland laut Steuertarif im Schnitt fast 30 Prozent ihrer Gewinne an den Fiskus abführen – in vielen anderen Industrieländern kamen die Firmen hingegen deutlich günstiger weg.**

Zwar beträgt der deutsche Körperschaftssteuersatz seit der Unternehmenssteuerreform im Jahr 2008

## Unternehmenssteuern: Riesige Unterschiede

So viel Prozent ihres Gewinns mussten Kapitalgesellschaften im Jahr 2012 an Körperschafts-, Gewerbeertrags- und ähnlichen Steuern abführen

USA	39,6	Finnland	24,5
Japan	37,4	Vereinigtes Königreich	24,0
Frankreich	36,1	Estland	21,0
Malta	35,0	Schweiz	20,7
Belgien	34,0	Ungarn	20,6
Italien	31,4	Griechenland	20,0
Spanien	30,0	Polen	19,0
<b>Deutschland</b>	<b>29,8</b>	Slowakei	19,0
Luxemburg	28,8	Tschechien	19,0
Norwegen	28,0	Slowenien	18,0
Portugal	26,5	Rumänien	16,0
Kanada	26,5	Lettland	15,0
Schweden	26,3	Litauen	15,0
Dänemark	25,0	Irland	12,5
Niederlande	25,0	Bulgarien	10,0
Österreich	25,0	Zypern	10,0

Körperschafts-, Gewerbeertrags- und ähnliche Steuern: tarifliche Belastung; USA: Staat New York; Kanada: Provinz Ontario; Schweiz: Kanton Zürich; Quelle: Bundesministerium der Finanzen

 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2013 IW Medien - iwD 20

nur noch 15 Prozent – zuvor waren es 25 Prozent. Allerdings wurden mit der Reform viele Ausnahmen gestrichen und so die Bemessungsgrundlage erweitert. Außerdem kommt zur Körperschaftssteuer noch die Gewerbesteuer hinzu. Die entsprechenden Hebesätze sind von Kommune zu Kommune unterschiedlich, sodass die gesamte tarifliche Belastung der Unternehmen zum Teil sogar deutlich über der 30-Prozent-Marke liegt.

**In Oberhausen, das mit 520 Prozent den bundesweit höchsten Hebesatz festgelegt hat, müssen Kapitalgesellschaften insgesamt mehr als 33 Prozent Steuern zahlen.**

Die Steuerbelastung ist ein wichtiger Faktor für die Frage, ob ein Unternehmen in Deutschland oder doch lieber an einem ausländischen Standort investieren soll. Zweifellos spielen auch noch andere Kriterien

eine Rolle – etwa die rechtlichen Rahmenbedingungen oder die Qualität der Infrastruktur (vgl. iwD 19/2013). Klar ist aber: Je mehr Steuern Unternehmen an den Staat abführen müssen, desto weniger Geld bleibt ihnen, um in neue Produktionsanlagen und damit auch in neue Arbeitsplätze investieren zu können. Eine Erhöhung der Unternehmenssteuern kann daher am Ende auch die Arbeitnehmer treffen.

Zudem steht ein Staat, der von seinen Unternehmen hohe Steuern verlangt, wirtschaftlich nicht unbedingt besser da. Dies zeigt etwa das Beispiel Frankreich, das zuletzt die dritthöchsten Unternehmenssteuersätze aller Industriestaaten hatte. Im westlichen Nachbarland ist die Wirtschaft in den vergangenen Jahren kaum gewachsen; zugleich hat das Land mit steigenden Arbeitslosenzahlen zu kämpfen.

# Der Rost glüht das ganze Jahr

**Grillen.** Ob am Wochenende oder abends zur Übertragung der Fußball Champions League – sobald die Menschen in Deutschland frei haben, werfen viele den Grill an. Das Geschäft mit der modernen Version des Lagerfeuers floriert: sogar mitten im Winter.

Das Grillen ist längst zum Volkssport der Deutschen geworden – sie tun es im eigenen Garten, in öffentlichen Parks oder einfach auf dem Balkon. Das merken vor allem die Hersteller von Grillgeräten: Von 2007 bis 2011 stieg der Umsatz mit Grillgeräten und Zubehör um mehr als 40 Prozent (Grafik).

**Im Jahr 2011 gaben die Deutschen für Grills, Brennstoffe und Zubehör gut 1 Milliarde Euro aus – zwei Drittel davon wurden in neue Grillgeräte investiert.**

Nach wie vor gehört für die meisten Bundesbürger die typische Lagerfeueratmosphäre zum Grillen mit dazu. Das zeigt auch die Wahl



des Grillgeräts: Laut einer Studie des amerikanischen Grillgeräteherstellers Weber-Stephen grillen acht von zehn Deutschen auf einem klassischen Holzkohlegrill. Längst geht der Trend allerdings zum Zweitgrill. So verwenden 44 Prozent der Deutschen auch mal einen Elektrogrill und weitere 17 Prozent benutzen gelegentlich ein Gasgerät.

Die Rollenverteilung am Grill ist derzeit eher traditionell: Während die Frau oft mit den Vorbereitungen betraut wird, bleibt das Feuermachen und Grillen Männersache. Immerhin gibt aber schon ein Viertel der Grillfans an, gemeinsam mit dem Partner am Feuer zu stehen.

Gegrillt wird inzwischen praktisch alles. Für 83 Prozent der Deut-

schen sind Würstchen und Schweinefleisch immer noch die Nummer eins. Aber es gibt auch neue Grilltrends: So landen mitunter selbstgebackenes Brot, Gemüsespieße und Lammfleisch oder sogar Desserts und Pizza auf dem Rost.

In Deutschland wird außerdem nicht nur alles, sondern auch immer, also das gesamte Jahr über, gegrillt – ganz nach amerikanischem Vorbild. Während rund die Hälfte der Amerikaner zu jeder Jahreszeit die Outdoor-Küche anschmeißt, lassen sich immerhin schon 28 Prozent der Deutschen nicht von Schnee und Eis abschrecken. Für rund jeden fünften Deutschen sind zum Beispiel Weihnachten oder Silvester perfekte Anlässe, den Grill anzuwerfen.

## Adressaufkleber

## Impressum

**Herausgeber:**  
Institut der deutschen Wirtschaft Köln  
**Chefredakteur:** Axel Rhein  
**Stellv. Chefredakteur:** Klaus Schäfer (verantwortlich)  
**Redaktion:** Andreas Wodok (Textchef), Irina Berenfeld, Vanessa Dahm, Berit Schmiendendorf, Sara Schwedmann, Alexander Weber  
**Redaktionsassistentin:** Ines Pelzer  
**Grafik:** Michael Kaspers, Ralf Sassen  
**Telefon:** 0221 4981-523, **Fax:** 0221 4981-504  
**E-Mail:** iw-d@iwkoeln.de

Erscheinungsweise wöchentlich  
**Bezugspreis:** € 8,67/Monat, zzgl. € 3,08 Versandkosten, inkl. Mehrwertsteuer  
**Abo-Service:** Therese Hartmann, Telefon 0221 4981-443, hartmann@iwkoeln.de  
**Verlag:** Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln  
**Telefon:** 0221 4981-0, **Fax:** 0221 4981-445  
**Druck:** Warlich Druck Meckenheim GmbH, Meckenheim

Dem iw-d wird einmal monatlich (außer Juli und Dezember) „Wirtschaft und Unterricht“ beigelegt.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung über: lizenzen@iwkoeln.de  
Rechte für elektronische Pressespiegel unter: www.pressemonitor.de

**iW.KÖLN.WISSEN**  
SCHAFFT KOMPETENZ.